ISSN 1560-6325 · ISBN 3-901989-13-7 · € 15

polylog 15

2006

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

formen DES PHILOSOPHIERENS

mit Beiträgen von

Anand AMALADASS

Rolf ELBERFELD

Heinz KIMMERLE

Jan ASSMANN

Paul TIEDEMANN

SONDERDRUCK

formen DES PHILOSOPHIERENS

7

ANAND AMALADASS

Literarische Formen des Philoosphierens

19

ROLF ELBERFELD

Aspekte philosophischer Textpragmatik in Ostasien und die Idee einer »transformativen Phänomenologie«

47

HEINZ KIMMERLE

Afrikanische Philosophie in westlichen Sprachen
Eine postkoloniale Problemkonstellation

65

JAN ASSMANN

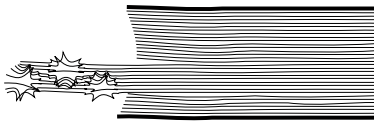
Etymographie
Zum Verhältnis von Bild und Begriff in der ägyptischen Hieroglyphenschrift

81

PAUL TIEDEMANN

Der Streit der Sinologen um die Menschenwürde

90 Bücher & Medien
128 Impressum
129 polylog Bestellen



Kien Nghi Ha:
Hype um Hybridität. Kultureller Differenzkonsum und postmoderne Verwertungstechniken im Spätkapitalismus
(Cultural studies. Hg. Rainer Winter, Band 11).
transcript Verlag, Bielefeld 2005.
ISBN 3-89942-309-7, 130 Seiten.

Von den zahlreichen Neuerscheinungen zu Themen postkolonialer Theorie und Hybridität unterscheidet sich diese Publikation in mehrfacher Hinsicht: Es handelt sich zum einen um eine interdisziplinäre Untersuchung, die die Verwendung des Begriffs von Hybridität auch in den Naturwissenschaften darstellt; die Arbeit enthält außerdem geisteswissenschaftliche und historische Bezüge und verweist auf das Alter bzw. die Historizität dieses Begriffs, und schließlich stellt sie eine kritische Auseinandersetzung mit Begriffsformationen und Ver-

wertungsbedingungen im Spätkapitalismus dar. Kien Nghi Ha beschreibt durchaus das Ende einer Illusion, dass nämlich der Wunsch, »Hybridität in ihrer uneindeutigen Ambivalenz als eine kulturelle Widerstandspraxis in postkolonialen Diskursen zu begreifen« (S. 11), der Einsicht in deren Adaption durch postmoderne Verwertungsprozesse gewichen ist. Dabei bleibt aber die Dimension des Rebellischen/Subversiven in der Kulturproduktion erhalten, da – wie der Autor sehr richtig bemerkt – das Verhältnis von Kultur und Ökonomie im Spätkapitalismus nicht in einer eindeutigen Bestimmungs- bzw. Verwertungslogik zu begreifen ist.

Den Ausgangspunkt bildet die Frage, wie der Begriff des Hybriden oder der Hybridität in relativ kurzer Zeit von einem Nischendasein zu einem allseits benutzen Modebegriff werden konnte. In einer kulturgeschichtlichen Diskursrekonstruktion zeichnet Kien Nghi Ha nach, wie dieser Begriff in der Antike verwendet wurde und wie sehr Aufklärung und Moderne in ihrer Orientierung an Reinheit und Klarheit das Verächtlichmachen von Hybriden oder Bastarden fortsetzte und der Nutzbarmachung in rassistischen und kolonialistischen Ideologien und Praktiken Vorschub leistete. Eine diskursgeschichtliche Bruchstelle sieht der Autor bei Friedrich Nietzsche, der in der ihm eigenen Umkehrung einerseits die Dämonisierung des Hybriden vollendete, andererseits aber mit seiner »Umwertung aller Werte« Wege zu multiplen Denkformen eröffnete.

Ausgesprochen interessant ist das Kapitel »Hybride Revolution«, in der die Entwicklung hybrider Zugänge in Wissenschaft und Technik für die Naturwissenschaften und Industrie dargestellt wird, beispielsweise in der Molekulargenetik, Medizin, Chemie, Luft- und Raumfahrt und Autoindustrie. Insbesondere mit der Mikroelektronik als Zukunftstechnologie wird deutlich, wie auch Produktionsformen von Wissenschaft und Technik selbst in den letzten Jahrzehnten Mischungsprozessen unterlagen. Kien Nghi Ha weist sehr richtig (leider viel zu wenig ausführlich) darauf hin, dass Hybridisierung ein Entwicklungsmerkmal jeder Kultur darstellt, arbeitet aber die für die späte Moderne spezifische Rezeption heraus. Differenz und Vermischung sind nicht nur modische Leitmaximen des Zeitgeistes geworden, sondern auch »Modernisierungseffekte eines sich neu konfigurierenden Machtdiskurses, der inzwischen gelernt hat, sich in bestimmten Kontexten die Vorteile von Diversität und porösen Grenzen zu sichern« (S. 57). Dabei spielt einerseits die Adaption des Hybriden in der Kulturproduktion eine zentrale Rolle als Mischung von Techniken und Genres, anderseits aber auch die Verwertung von Diversität in Produktion und Verwertung selbst. Damit wird Hybridität zu einer Formel in aktuellen Machtdiskursen. Kien Nghi Ha zeigt dies am Beispiel der Computerindustrie, der Filmindustrie (z. B. »Star Wars« oder »Matrix«) und natürlich am Phänomen Popmusik. Im Anschluss an Jameson wird »Hybridität als die bisher fortgeschrittenste Ausformulierung der postmodernen Kondition unter den Bedingungen der Globalisierung analysiert« (S. 64). Als Beispiele der deutschen Rezeption finden sich u.a. deutsche Popmusik und der Berliner »Karneval der Kulturen« als Inszenierung migrantischer Vielfalt und kosmopolitischer Festivalisierung der Hauptstadt. Dennoch bleibt ein subversives Potenzial: »Tatsächlich ist der globalisierte *cultural flow* trotz kulturimperialistischer Einflüsse auch wesentlich ambivalenter d. h. situativer zu denken,

als die Kulturindustrie es planen kann und Adorno dachte« (S. 65). Als Beispiel für diese Subversion werden u. a. das Netzwerk »Kein Mensch ist illegal« und dessen Aktions- und Kommunikationsformen analysiert. Obwohl Kien Nghi Has Ansatz an der Illusion der Einzigartigkeit der Moderne bzw. Postmoderne festhält – die ja auch als Selbstinszenierung dekonstruiert werden könnte –, stellt sein Werk eine konkrete und dennoch theoretisch durchdachte, längst fällige Auseinandersetzung mit der verwertenden Adaption kultureller Praktiken dar.

Nausikaa Schirilla